

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonntags.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 7. April 1904.

№ 40.

### Giftmischerei in Bonn.

Wie bekannt, überreichte das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker sämtlichen Parteien des Reichstages eine Denkschrift, welche sich eingehend und auflärend mit dem Wesen unserer Tarifgemeinschaft befaßt. Alle sozialpolitischen fortschrittlichen Kreise, die gleichgesinnte Presse an der Spitze, zollen dieser Institution innerhalb des Buchdruckgewerbes Anerkennung bzw. unterstützen deren Bestrebungen. Nirgendwo eine Befürchtung oder Bemerkung, daß es sich hier um eine parteipolitisch gefärbte Einrichtung handelt; nein, das klare Erkennen, daß es sich um eine ganz bedeutende soziale Errungenschaft handelt zum Vorteil beider Interessengruppen, zeitigt die ungeschminkt hervortretende Förderung und Vertiefung dieses sozialen Wertes.

Hier und da taucht wohl ein Unzufriedener auf, dem der eine oder der andre Punkt im Tarife, ergangene tarifliche Entscheidungen usw. nicht recht einleuchtend wollen, vielleicht auch schon mal mit Recht, aber die Einschätzung des Gesamtwertes der Tarifgemeinschaft bleibt doch der obliegenden Zeit.

Aber es gibt nun einmal Menschenkinder, denen niemand etwas recht machen kann und wäre es der liebe Herrgott selber. Zu dieser Spezies zählt unbeskränkt einer von unseren alten Tarif- und Verbandsfreunden, Herr Karl Hauptmann in Bonn, Verleger der „Deutschen Reichszeitung“, der den Haß gegen die Arbeiterorganisationen und deren Einrichtungen in Erbpacht genommen hat.

Heute soll nun nicht dessen bekannte Opposition gegen die Verbandsbuchdrucker im allgemeinen erörtert werden, sondern die Art und Weise, wie der Herr gegen seine eignen politisch gleichgesinnten Prinzipalstollegen bzw. gegen die Tarifgemeinschaft wettert.

Wie Kraut und Rüben wirft der gestrenge Herr Hauptmann alles durcheinander, was ihm da nicht in seinen Kram paßt. Und was paßt nicht in seinen Kram? Eine kleine Mehrbelastung seines gepickten Geldbeutels durch tarifliche Entlohnung, kurz Einführung geordneter tariflicher Verhältnisse; aber auch die Furcht, das „Herren“-bewußtsein seiner erhabenen Person könnte einen Stoß erleiden, das „patriarchalische“ Verhältnis, so zu verstehen, daß er der Herr, der Autorität ist, der ganz allein zu befinden hat, was dem Arbeiter gebührt, der besser weiß, womit man sich durchschlagen kann, würde in die Brüche gehen. Wer sich über die Verhältnisse in diesem Kunsttempel, wo dem Genuße des Koalitionsrechtes die Verbannung auf dem Fuße folgt, näher orientieren will, dem geben u. a. die unwidersprochen geliebten Ausführungen in Nr. 107 (1899) unseres Organs genügenden Aufschluß.

Die schroffe Stellung gegen unsere Organisation und gegen die Einführung des Tarifes wäre nun an sich nicht so außergewöhnlich, wenn nicht andererseits der Reichszeitungsbesitzer es verstände, sein Blatt in das schimmernde Kleid sozialpolitischen Fortschrittes und allerwärmster Arbeiterfreundlichkeit zu kleiden. Ja, der Bauernfang rentiert sich auch heute noch, selbst unter erschwerten Umständen; das weiß der „große Karl“.

Aber die Verbandsbuchdrucker, die dem Herrn Verleger des öftern die Waage vom Gesichte gerissen, ihm seine Doppelzüngigkeit schonungslos, aber wohlverdient unter die Nase geschrieben, sagen ihm, wo der Pfeffer wächst und wonach seine Sozialpolitik riecht: nach purem Egoismus!

Während in früheren Jahren Herr Hauptmann innerhalb seiner politischen Freunde und Kollegen das Pest noch etwas mit in Händen hatte, vermittelte dessen das Ansehen des Buchdruckgewerbes am „freien deutschen Rhein“ in sozialer Hinsicht verunpönte, hat jetzt das Gros der rheinisch-westfälischen Prinzipale, darunter die Besitzer angesehener Zentrumsblätter, dem verhassten und verbitternden Beispiele des Bonner Kollegen den Rücken gewandt und von allen verlassen, von Freunden und Feinden, muß Herr H. zuschauen, wie sein Herrenstandpunkt verdorrt und verwestet wird.

Doch das schrecklichste der Schrecken widerfuhr unserm Landsmann, als jüngster Tage die eingangs erwähnte Denkschrift dem Reichstage unterbreitet wurde und — es ist nicht zu glauben — nach eiguem Geständnisse des

Herrn H., einer Anregung des Vereins rheinisch-westfälischer Buchdruckerbesitzer folgend, mit dem — ach, es ist zum Flauen! — Zentrumsverleger Herrn Otto aus Krefeld an der Spitze. Und was in der Eingabe verlangt wird, soll gar noch Gesetz werden. „Das muß gewogen werden, ich werde mal ordentlich dreinschlagen!“ so dachte der Erbofte.

Gehen wir also auf das Scherengericht, welches Herr H. nun über die Tarifgemeinschaft herausbeschwor, etwas näher ein. Einleitend wird die Eingabe von Herrn H. als eine „sonderbare“ bezeichnet. Allerdings „sonderbar“ für unsern Herrn H., der jeden sozialpolitischen Fortschritt wie die Pest haßt. Herr H. schrieb also:

„Wir nannten diese Mitteilung eine sonderbare und wir glauben es mit Recht zu sagen, wenn man bedenkt, daß der Reichstag hier von einer Gruppe rheinisch-westfälischer Buchdruckerbesitzer aufgefördert wird, eine sozialdemokratische Einrichtung zu unterstützen...“ Zum Beweise, daß die Tarifgemeinschaft ein knallroter sozialdemokratischer Zunder ist, erlaubt sich Herr H. als alles belastenden Kronzeugen „nur“ folgenden Paragraphen aus dem Tarife anzuführen:

„§ 34. An der Seznamaschine sind nur ordnungsmäßig, als Handfeger ausgebildete Gehilfen und zwar nur im gewissen Gelde zu beschäftigen“ (d. h. nur im festen Wochenlohn).

Herr H. faßelt dann weiter: „Durch diesen Paragraphen wird also der Eigentümer in betreff seiner Maschine, die er doch mit seinem Gelde bezahlt hat, einfach enteignet, da er nicht mehr nach seinem Belieben darüber verfügen kann. Im sozialdemokratischen Zukunftsstaate wird es nicht anders sein.“

Hier erblickt also der Hellscherer Carolus das rote Wespenst, das für ihn stets da war und da ist, wenn seine Angefetzten das verlangen, was man überall im Vaterlande tariflich als recht und billig anerkennt. Sönnte jeder schalten und walten, wie er wollte, würde sich bald ein grenzenloses Durcheinander im wirtschaftlichen Leben einstellen. Der Herr H. kann seine beiden Seznamaschinen täglich 24 Stunden (mehr hat der Tag nicht) speien lassen, daran hindert ihn kein Mensch; niemand wird sich um das Wohl und Wehe seines „Eisernen“ kümmern, aber unsere heiligste Pflicht ist es, Christenpflicht, dafür zu sorgen, daß die Arbeitszeit an den Maschinen seitens der Sezer die tariflich festgelegte Grenze nicht überschreitet, daß der Arbeiter an der Maschine arbeitet und nicht drauf losmuckt bis zur körperlichen und geistigen Ermattung.

Nicht die Maschine oder die freie Verfügung darüber wird enteignet, sondern enteignet wird die **undriftliche Ausbeutung** der Bedienung der Maschine und diese Bedienung nennt man Mensch! Wenn hier (von meinem politischen Standpunkte aus) das einzige Haar in der Suppe des sozialdemokratischen Zukunftsstaates läge, dann hinein ins volle Menschenleben!

Aber Herr H. geht aufs ganze, er geht zum Papst in Rom! Das Motuproprio Pius X. ist die Quelle, der der „gerechte“ Herr H. ganze vier Zeilen entnimmt und unter Verdrehung und Mißbrauchung des Sinnes und Gedankenganges des Papstes diese Worte vergewaltigt. Herr H. sagt wörtlich:

„Das Motuproprio Pius X. kam wahrlich zur rechten Zeit, um auch christlichen Schwärmern, die sich auf sozialistischer Linie bewegen, jetzt ein energisches Halt zuzurufen. In § 5 dieses Motuproprio sagt der heil. Vater: Unantastbares Recht der Natur ist das Privateigentum, als Frucht der Arbeit und des Fleißes oder als Uebertragung und Geschenk von anderen und jeglicher kann vernünftigerweise hierüber verfügen nach seinem Belieben.“

Mit den christlichen Schwärmern, die sich auf sozialistischer (sinngemäß richtig müßte es heißen: sozialdemokratischer) Linie bewegen, sind die Kollegen des Herrn H. gemeint, die gleich ihm Zentrumsblätter herausgeben, die aber auch bestrebt sind, vereint mit den Gehilfen bessere Verhältnisse zu schaffen und so dem Buchdruckerhandwerk wieder etwas „von dem goldenen Boden“ zurückzuerobern. Das Privateigentum der Arbeiterklasse ist deren Ehre, Gesundheit und Arbeitskraft, das nicht mißbraucht werden darf und worüber er frei ver-

fügen kann. Mit 1000 gegen 1 ist zu wetten, daß Papst Pius jeden Mißbrauch dieses Eigentums durch den Arbeitgeber mit aller Schärfe zurückweisen würde.

Traurig aber wahr ist's: die Religion muß leider allzuoft zu schönen Mammonszwecken herhalten. Herr H. hat in dieser Beziehung längst die Reife erlangt, aber mit der widernatürlichen Ausschachtung der päpstlichen Worte kann er promovieren unter Zugrundelegung des Themas: Gebt mir nur ein Wort von ihm und ich dreß' ihm einen Strich daraus.

Der Tarif läßt das Berechnen an der Maschine nicht zu. Auch das hat es dem Herrn H. angetan, der vielleicht in seinem ganzen Leben noch keinen Winkelhaken in der Hand gehabt. Bitterböse ist es doch, daß man den Arbeiter nicht zwingen kann, im stetig triefenden Schweiß der Akkordarbeit an der Seznamaschine zu schütten.

Und ob etwa der eine Arbeiter dem andern durch schändliches Drauflospinnen die Arbeitsgelegenheit raubt oder erschwert, was kümmert das den Herrn Hauptmann einchl. seiner Sozialpolitik.

Daß Herr H. als Nichtfachmann keinen Vorteil für ein Geschäft darin erblicken kann, daß nur ordnungsmäßig gelehrte Sezer die Maschine bedienen sollen, darüber wollen wir mit ihm nicht rechten.

Uebergehen wir den Unfimm, wo Herr H. über einen Vergleich zwischen Seznamaschinen und Lokomotiven schwafelt. Beschäftigten wir uns lieber mit einer weiteren Entdeckung des Herrn H., die ihn in einer belustigenden Kölner Hänneschens-Logik zeigt:

„Sehr bemerkenswert ist auch der Umstand, daß die Zahl der Akkordarbeiter im Buchdruckgewerbe immer mehr zurückgeht, so daß nach der Statistik vom Jahre 1895 nur noch ein Fünftel im Berechnen stand; eine heute aufgestellte Statistik würde vermutlich ergeben, daß die Zahl der im Berechnen stehenden Sezer kaum mehr wie 10 Proz. der Gesamtzahl beträgt. — Dieses ist leicht begreiflich, denn über das Berechnen bestehen 29 maßgebende Paragraphen, die 12 Seiten im Tarife einnehmen, das Berechnen wird hierdurch zu einer so umständlichen (!?) und stets Meinungsverchieblichkeiten hervorruhenden Arbeit, daß der Prinzipal unter diesen Umständen lieber auf das Berechnen Verzicht leistet.“

Also bei der Seznamaschine klagt der Schreiber vorstehender Zeilen, daß es eine sozialdemokratische Mache sei und eine Schädigung der Gehilfen bedeute, weil das Berechnen an der Seznamaschine verboten sei und jetzt jammert die gleiche Seele, daß das Berechnen immer mehr zurückgehe. Wird nicht berechnet, schimpft Herr Hauptmann wie ein Unteroffizier, wird berechnet, rumort er noch grülicher.

Nun kommt Herr H. mit einem offenen Geständnisse: „Nachdem nun aber der Tarifverband (was ist das für ein Tier? Der Bes.) hier in Bonn schon wenigstens dreimal Ausstände organisiert hat, ist die Hauptsache für uns, daß wir dem Tarife nicht beitreten.“

Herr H. bemerkt dann noch, daß die hohen Beiträge, welche die Gehilfen ihrem Verbands zu zahlen hätten, zum größten Teile für spätere Ausstände angesammelt würden. Letzteres wäre dann unbestritten zutreffend, wenn die organisierten Gehilfen überall mit Wuden à la Hauptmann in Bonn zu rechnen hätten. Wer sich über die Beweggründe der bei Hauptmann stattgefundenen Ausstände informieren will, von denen einer nur von „Schustern“ inzeniert wurde, was wohl für sich spricht, der nehme die eingangs erwähnte Nummer des Jahrganges 1899 des „Corr.“ zur Hand. Auch der „Correspondent“ kriegt sein Fett weg, denn ihm wird vorgehalten, daß er seinerzeit an der Spitze des Blattes ein Gedicht zum Abdruck brachte, in welchem gesagt wurde, „daß nur unter der roten Fahne die Jünger Gutenbergs Heil erwarten könnten“. Dagegen mag sich die „Corr.“-Redaktion selbst verteidigen, dem Verfasser dieses Artikels, einem Freunde absoluter Neutralität, aber dünkt, daß die Tendenz dieses Gedichtes wohl der jetzigen Redaktion nicht aufs Konto zu setzen ist.\*

\* Gegenüber dem Hinweis des Herrn Verfassers auf die „rote Fahne“ und die „Corr.“-Redaktion bemerken wir, daß wie die Organisation auch der „Corr.“ eine parteipolitisch neutrale Stelle, wo es dem „Muten“ wie dem „Schwarzen“ möglich gemacht ist, im Verbandsinteresse das Wort zu ergreifen, gleichviel, ob jeweilig die Redaktion

Der Haupttrick aber kommt noch, er zeigt jedoch allzu durchsichtig, daß es dem Herrn von Selbstzweckhaftigkeit bangt, die katholischen Vereine von Bonn und Umgegend möchten ihm ihre Sympathie kündigen, wenn auch der Trick gleichzeitiger der Untröstlichkeit darüber Ausdruck gibt, daß andere Prinzipale, welche ebenfalls der Zentrumsparthei angehören, ein vernünftigeres soziales Verständnis zeigen. Herr Hauptmann verkündet:

„Über das (das „rote“ Gedicht) hat katholische Prinzipale, die dem Tarife beizutreten sind, nicht abgefallen, die Annahme des Tarifes geradezu als Zentrumsfrage (schwerlich!) zu erklären und dann — katholische Vereine aufzufordern, nur bei ihnen drucken zu lassen. Wieder einmal eines der vielen Beispiele der Verquickung von Kapitalismus und Sozialdemokratie.“

Mit dem Finale: „Und diese Herren glauben, der Reichstag sei so einseitig, sie in ihren Lebenswerten Bestrebungen zu unterstützen“, schließt Herr H. seinen Sermon, ganz übersehend, daß er ungewollt lobte — oder arbeitete das Gewissen?

Was den Herrn H. aber besonders als Zweifelselenmenschen charakterisiert, besetzt so recht ein Artikel, der in Nr. 43 (1902) seiner „Deutschen Reichszeitung“ enthalten ist, in welchem darüber Klage geführt wird, daß der alte patriarchalische Standpunkt die Arbeiter der Sozialdemokratie in die Arme werfe, daß es ferner eine traurige Tatsache sei, daß der Arbeiter, der sein Koalitionsrecht benutze, auf die Straße steigt und voller Wehmut konstatierte damals das Blatt: „Bei gewissen Leuten ist nun einmal zwischen dem Menschen als ‚Herrn‘ und ‚besen Arbeiter‘, was seine Rechtfertigung anlangt, ein Unterschied; das Maß ist nicht das gleiche.“ Und Herr Hauptmann? Ja, er sieht den Splitter im Auge des Nächsten, aber den Balken im eignen Auge will er nicht sehen!

Alle Achtung verdient aber das Vorgehen der „Rheinischen Volkszeitung“, welche in Nr. 111 d. J. die Wohltaten der Tarifgemeinschaft unumwunden würdigt und vorbildlich für andere Gewerbe hinstellt. Das sei ein Ziel, welches allgemein erstrebt werden müsse und ganz besonders vom Standpunkte der Zentrumsparthei, weil es in der Richtung der sozialpolitischen Betätigung der Zentrumsparthei und der Zentrumsfraktion liege. Und unversehens erklärt das führende Organ der Partei:

„Aber bedauerlich bleibt unter allen Umständen, daß es noch immer Zentrumsblätter gibt, welche außerhalb der Tarifgemeinschaft stehen. Bekanntlich hat sich der Vorsitzende des Augustinusvereins, Herr Otto (Kreisel), um die Erweiterung der Tarifgemeinschaft die größten Verdienste erworben. Es vergeht keine Generalversammlung des Augustinusvereins, in der nicht zum allgemeinen Eintritte in die Tarifgemeinschaft gemacht wird. Da sollte man meinen, daß doch endlich jeder Verleger eines Zentrumsblattes die Notwendigkeit erkannt haben müsse, einer Gemeinschaft beizutreten, welche sich für das Buchdruckgewerbe so segensreich erwiesen hat.“

Diese Epistel mag sich Herr Hauptmann, dem schon öfter eine unerbetene Priße seitens der Kölner Kollegin-präsentiert wurde, auch in der Auslegung des Motu proprio hinter die Ohren schreiben. Auch dem Herrn H. werden sich eines guten Tages die Verhältnisse stärker als sein vorhinstandisches Treiben erweisen, aufklärend werden die Anhänger der Tarifgemeinschaft, Prinzipale wie Gehilfen, wirken in allen katholischen Kreisen und Körperschaften und Herrn H. kennzeichnen als einen Exzeptionär, als einen grimmigen Feind der Koalitionsfreiheit, als einen Doppelzünger, der die Flagge der Arbeiterfreundlichkeit nur als Mittel zum Zwecke benützt, der seine Arbeiter in sklavischer Abhängigkeit hält und die Bestrebungen loyal denkender Prinzipale und Gehilfen auf Verrücktheit der wirtschaftlichen Lage mit Frühen tritt.

Wanne i. W.

Heinr. Schneider.

## Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung.)

Die Holzarbeiter haben mit einer Unternehmerschaft zu rechnen, die ihre Stärkung aus der Garfische der Scharfmacherei bezieht. Der Schutzverband in der Holzindustrie erließ nämlich an seine Mitglieder die gefundene Mitteilung, daß die Rechte des „eigenen Herrn im Hause“ auf ihn übergegangen seien, kein Mitglied also berechtigt sei, ohne Anweisung des Bezirksvorstandes Bewilligungen von prinzipieller Bedeutung zu machen. Auch nicht Zusagen oder Versprechungen auf Forderungen wie Lohn-erhöhungen, Verkürzung der Arbeitszeit und Abschaffung der Akkordarbeit dürfen gemacht werden. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ hat deshalb Recht, wenn sie fordert, daß von einem Brauche abgegangen werde, den auch wir schon öfter als taktisch unklug bezeichnet haben. Sie schreibt nämlich: „Am allerwenigsten billigen wir, daß schon im Herbst aller Welt in den Tageszeitungen und auch im Verbandsorgan bekannt gegeben wird, daß im kommenden Frühjahr oder im Sommer diese oder jene Forderungen gestellt werden sollen. Mit solcher Publikation werden die Unternehmer mit der Nase darauf gestoßen, was sie bis dahin zu tun haben.“ Daß noch

andere Wege nach Rom führen und zwar solche, die für beide Teile ganz gut passierbar sind, zeigt das in Düsseldorf bestehende Einigungsamt für das Holzgewerbe, welches auch im letzten Jahre sich gut bewährte. Im ganzen fanden 17 Sitzungen statt, in welchen sieben Differenzfälle erledigt wurden. Als größter Erfolg des Einigungsamtes, schreibt die „Holzarbeiter-Zeitung“, kann jedoch die Vermehrung der von den Arbeitgebern bereits beschlossenen Sperre, welche durch beiderseitiges Entgegenkommen und dem daraus gefolgerten und abgeschlossenen Verträge beseitigt wurde, angesehen werden. Im ganzen hat sich demnach wiederum ergeben, daß das Einigungsamt sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahre bewährt, die beiderseitigen Interessen durch sachliche und richtige Beurteilung der Differenzpunkte sowie Klarstellung von bestehenden und vermeintlichen Mängeln gewahrt und daß es möglich sein wird, auf Grund dieser Basis das Einigungsamt für das Holzgewerbe auch fernerhin zu erhalten. Auf dieser Basis würden also zweifellos größere Erfolge — und billigere für beide Teile — zu erreichen sein als nach den Kochrezepten den Scharfmacherische.

Die Leitung der Organisation der Bildhauer sah sich genötigt, in eine recht schwierige Frage klärend einzugreifen. Bei den Bildhauern ist nämlich das Ansuchen nach Arbeit unter gewissen Umständen verboten; früher in dieser Beziehung gefasste Beschlüsse haben durch die Berliner Generalversammlung eine generelle Regelung erfahren oder sollten sie gefunden haben, in Wirklichkeit ist man der nötigen Klarheit aber nicht wesentlich näher gerückt. Beim Zentralvorstande können jetzt zwar die einzelnen Verwaltungsstellen den Antrag stellen, für ihren Ort das Ansuchen zu erlassen, sie müssen aber dabei den Nachweis führen können, daß mindestens zwei Drittel der ortsanfässigen Unternehmer der Branche die Stellenvermittlung der Gehilfen in Anspruch nehmen, daß mindestens wieder zwei Drittel der am Orte anzuwendenden Berufsgenossen organisiert sind und daß nicht gewohnheitsmäßig Ueberstunden gemacht werden. Mit dieser Regelung von der Organisationsleitung sollte die frühere willkürliche Absperrung der einzelnen Arbeitsstellen beseitigt und ein gerechterer Lohn eingeführt werden. Nun aber haben nur wenige Filialen Gebrauch von der Antragstellung gemacht und was sonst in dieser Frage verlaublich, läßt durchaus nicht auf eine richtige Auffassung derselben schließen. Der Widerpruch, den der Hauptvorstand des Zentralvereins der Bildhauer insofern feststellt, daß er auf der einen Seite ein Eintreten für die Freizügigkeit konstatiert, auf der andern aber eine Beschränkung in dem Anbieten der Arbeitskraft sieht, hat seine Berechtigung, aber auch seine Erklärung. Es handelt sich hier um ein ganz verständliches Schutzmittel gegen den in den meisten Fällen sich lohnverdrängend äußernden Zulauf oder aber um eine doch möglichst zu vermeidende Benachteiligung der älteren und verletzten Berufs-genossen am Orte. Da unser Berliner Verein mit seiner Normierung aller mit den gegenwärtigen tariflichen Verhältnissen in unserm Gewerbe noch nicht vollständig befriedigten Geister das Signal auch zu einer neuen Erörterung der Frage der paritätischen Arbeitsnachweise gegeben, so sind diese Ausführungen gewissermaßen aktuell, obwohl für uns selbst die Bedeutung der Aprilprüfung des Tarif-Ausschusses und die Abstufung der Befugnisse derselben vollkommen klar sind. Bei den Bildhauern gibt es nur die Gehilfenstellenvermittlung, gemeinsame Arbeitsnachweise existieren nicht, es gibt auch keinen einheitlichen Tarif; alles Sachen, die eine allgemeine Regelung erschweren. Der Vorstand plädiert deshalb dafür, man solle lieber das Ansuchenverbot über einzelne Werkstätten verhängen, als gleich über alle Geschäfte eines Ortes; namentlich solle man aber mit dem Ausschließen gegen wiederholte Sünder gegen das Umschauverbot (es wird zunächst auf die Dauer von 14 Tagen die Unterstützung entzogen) recht sparsam umgehen, damit nicht die Zahl der Berufsschädiger außerhalb der Organisation ihr Gewerbe ungestört betreiben könne. Die Organisierung der Einstellung von Arbeitskräften ist eben eine äußerst schwierige wie für die Arbeiter bedeutungsvolle Frage. Wir sind unbedingte Anhänger der paritätischen Arbeitsnachweise und fordern deren möglichst ausschließliche Benützung von beiden Seiten; die gegenwärtige, unbehinderte Möglichkeit beiderseitiger strikter Ignorierung ist deshalb ein Übel, das zweifelsohne beseitigt werden muß. Daß aber in allen Fällen und unter allen Umständen der Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen ist, gehört für uns zu den Unmöglichkeitkeiten, es müssen eben die Vorbedingungen der Ausfaltung des Nachweises genau und in vernünftigem Umfange festgestellt werden, dann ließe sich wohl auch eine befriedigende Lösung der schwierigen Frage erreichen. Aber unversucht schmeckt auch hier nichts und Alkoven- und Bettentwesen kann nur mit kräftiger Faust getroffen werden!

Gewerkschaftliche Schiedsgerichte lauten ein Motiv eines jedenfalls gern spiritisierenden Bildhauers. Der gute Mann will damit den auch unter Gewerkschaftlern recht kursorfähigen Klatsch und Tratsch aus der Welt schaffen und jedem, dessen Ehre als organisierter Arbeiter von Nebenkollegen irgendwie in Zweifel gezogen, Gelegenheit geben, vor verfallenenm Forum sich wieder das Brust-tuch säubern zu lassen. Nebenbei bemerkt, der Mann nimmt seine Sache blutig ernst und da es überhaupt sich hier um bitterere Dinge handelt übergeben wir als ernsthafteste Leute dieses verteuert gescheite Universalmittel gegen Budentatfah den verehrten Disputanten hinter dem Rücken. Der Erfolg dieser Unregung wird zweifelsohne

ein pyramidal sein und sei deshalb auf den Anbruch einer neuen Ära der Kollegialität gleich ein Voller genommen!

Die **Steinbecker** hielten in Braunschweig ihre sechste Generalversammlung ab, 77 Delegierte vertraten 150 Filialen. Diese Organisation hat nun das fünfte Tausend ihrer Mitgliederzahl vollenden können, Gesamtvermögen 67.169,40 Mk. Die Erfolge der letzten Zeit seien recht zufriedenstellend gewesen, die Ausgaben für Streiks gering. In einer langen Resolution forberte der Verbandstag unter besonderer Betonung der Uebereinstimmung mit der Unternehmerschaft dieses Gewerbes und den größten deutschen Kommunalverwaltungen — gewiß ein bemerkenswerter Vorgang! — den völligen Fortfall des in dem neuen Zolltarife vorgesehenen Eingangszoll auf ausländische Pfastersteine. Dagegen erklärte sich genannte Tagung für den Abschluß eines Einheitstarifes und einzuweisen für Anstreben möglichst kurzfristiger lokaler Arbeitsverträge, deren Grundlagen gleich für die nächsten drei Jahre festgelegt wurden; die vorgesehenen Lohnsätze und die neunstündige Arbeitszeit dürfen auch staffelweise zur Einführung gelangen. Öffentliche Straßenbauarbeiten sollen nur an solche Unternehmer vergeben werden, welche den Nachweis der Einhaltung der Lohnverträge erbringen können; die Behörden sollen fortgesetzt in dieser Beziehung angegangen werden. Ferner wurde eine Krankenunterstützung zur Einführung und drei Beitragsklassen beschlossen. Mit den Lokalorganisationen der Asphaltierer in Berlin und Leipzig sollen Verbindungen zwecks Verschmelzung angeknüpft werden, betreffs Leipzig ist dieser Weg aussichtslos. Der Abschluß eines Kartellvertrages zwischen den deutschen, dänischen, schwedischen und österreichischen Branchenorganisationen steht bevor. Der Kassierer wurde angeordnet, so daß die Organisation nunmehr drei Beamte hat, von denen Knoll als Vorsitzender ein Gehalt von 2400 Mk., der Kassierer 2000 Mk. und der Gauleiter für Rheinland-Westfalen 1800 Mk. bezieht; diese Bezahlung steigt jährlich um 50 Mk., bis zu welcher Höhe ist nicht angegeben. Der nächste Verbandstag findet in drei Jahren in Leipzig statt.

Der Verband der **Hafenarbeiter** hielt in Hamburg seine achte Generalversammlung ab, Kollege Döblin wohnte derselben als Vertreter der Generalkommission bei. Einen sehr breiten Rahmen in den Verhandlungen nahm — zum dritten Male auf einer Generalversammlung — eine Lieferungsangelegenheit ein, die zur Abspaltung der Hafenarbeiter dieser Stadt geführt hat. Es handelt sich bei der zur Staatsaktion gemachten Angelegenheit im Grunde um eine Bagatelle, „um einen lumpigen Saal“, wie der Vorsitzende Döring sagt, der nun schon Hunderte von Mark gekostet habe! Dabei spielte auch die Streiktaktik eine Rolle; ein Redner meinte sehr richtig, bei Vorbereitung eines Ausstandes von langer Hand könnten sich die Unternehmer ganz gemächlich darauf einrichten, es müsse deshalb „iz losgeschlagen“ werden; womit man aber auch nicht unter allen Umständen einverstanden sein kann, sofern eine Bewegung nicht vorher planvoll im Schoße der verantwortlichen Leitung erwogen und vorbereitet ist. Bei der Besprechung über das Verbandsorgan gab es ebenfalls interessante Momente. Ad 1 wurde den Schriftführern tunlichste Kürze bei ihren Berichten zur Pflicht gemacht — wie die unterschiedlichen „Wärmer“ im „Corr.“ beweisen, wäre bei uns eine solche Mahnung total deplatziert und verzieht mit Recht den Zorn unserer Herren Schriftführer! Ferner hielt Kollege Döblin eine Beratsrede auf die Pressekommmissionen; durch zu viele Instanzen werde der Verwaltungsmechanismus nur überflüssigerweise erschwert, der Vorstand müsse auch hier die letzte Entscheidung treffen. Die Hafenarbeiter setzen sich denn auch befehlen und versammelten ihre Pressekommmission zu den Vätern. Angenommen wurde auch ein Antrag Müller auf Beteiligung an einem im Jahre 1905 nach Berlin einzuberufenden Schuttkongresse aller in und an der Schiffsahrt beschäftigten Arbeiter. Der Vorsitzende des Handels- und Transportarbeiterverbandes machte Stimmung für eine Verschmelzung, die jegliche Vergewandung von Geld und Kräften sei doch zwecklos. Beschlossen wurde in der Angelegenheit, die Frage noch näher zu erwägen; eine Fusion der beiden Organisationen ist aber doch wahrscheinlich. Eine Krankenzuschussklasse wird einstweilen jedoch den Hafenarbeiterverband ausbauen helfen. Die Beiträge erfordern eine Erhöhung von 20 auf 30 bzw. von 10 auf 15 Pf. Ein bemerkenswerter Beschluß ist auch der, daß die Bezahlung des Sterbegeldes abhängig gemacht wird von der Bezahlung etwaiger Strafsteuern; es gibt also allenthalben Dürreberger. Nach langer Debatte wurde auch die Anstellung eines Verbandssekretärs beschlossen.

Die **Krankenspeicher, Maschere und Badangestellten** rühren sich in letzter Zeit ganz energisch. Die Arbeitsverhältnisse in den zur Krankenpflege dienenden Berufszweigen sind aber auch so rückständig, daß eine Dämmerng vom wirklichen menschlichen Dasein hier sehr not tut.

(Schluß folgt.)

## Drucksacheneingänge.

Die Leipziger Neugründung, die Typographische Vereinigung, über deren Entstehung, Zweck und Ziele in den Nummern 32 und 33 näheres zu lesen, hat mit einem bei E. Haberland gedruckten Bedruefe den ersten sichtharlichen Schritt in die Öffentlichkeit getan. Da das für die Leipziger Mitglieder dem „Corr.“ beigelegte Zirkular für einen großen Kreis bestimmt war, also eine hohe Auflage erforderte, so waren der Ausstattung natür-

mit der vorgetragenen Anschauung einverstanden ist oder nicht. Die Propagierung bestimmter Parteinteressen im „Corr.“ haben wir aber stets zurückgewiesen oder bekämpft. Das Blatt des Herrn Hauptmann ist uns unbekannt, übrigens ist dieser Herr der letzte, der gemäß seines überhöhen Rechhaltens ein Recht hätte, die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe zu kritizieren. Redaktion.

siche bzw. aus anderen Gründen begriffliche Grenzen gezogen. Aber auch in der geschriebenen Ausführung macht dieser Aufruf einen durchaus guten Eindruck: einfach, modern (mit einer gewissen, vielleicht nicht allenthalben befriedigenden Eigenart), Harmonie in Farbe und Papier. Wir wünschen und hoffen, daß dieser Appell an unsere Leipziger Verbandskollegen den freudigsten Widerhall finden möge, um aus den jetzigen unerträglichen Zuständen auf dem Gebiete der fachtechnischen Vereinigung die längst notwendigen Konsequenzen zu ziehen und dadurch dem Drange nach technischer Weiterbildung das einzig richtige Terrain zu erschließen. Der auch fachtechnisch vorwärtstreibende Teil unserer Leipziger Mitglieber muß sich klar sein, wozu er gehört; hic Rhodus, hic salta!

Eine äußerst originelle Drucksache in Form einer anscheinlich großen Medizinschleife stellt das Programm zum Narrenabend der Liedertafel Typographia in Hannover dar. Gedruckt sind die sechs bzw. sieben den verschickbaren Inhalt der Flasche ausmachenden Rezepte für Humor und Frohsinn bei Eder & Krüsch in Hannover, welche jedes Blatt in besonderer, gelungener Linienkombination ausführen, mit dem Ganzen überhaupt eine prächtige Leistung hervorbrachten.

Der Gesangsverein Typographia Mannheim jah zu seinem Programme für die farnevalistische Abendunterhaltung von Dr. Haasjens Buchdruckerei ebenfalls ein „Flaschenmotiv“ verwendet — fürwahr eine recht sonderbare Wirkung der im „Corr.“ zu Ende des vorigen Jahres sich ausgetobten(?) Antiafobolbewegung! Außer diesem bezüglich der originellen Idee Geagten wäre zu der in Frage stehenden Drucksache nichts zu bemerken.

Die uns vom Ortsvereine Detmold gefandene Programmkarte zu einem humoristischen Abende ist von reichlich großem Formate, weniger wäre sicher auch genug gewesen. Der in Bleischnitt ausgeführte fidele Mann mit der Narrenpritsche zeigt sich in recht gefährlicher Stellung, im übrigen mag Monsieur Farlein in seinen vier Farben für den gewollten Zweck genügen. Die Ausführung der Karte ist sonst recht mangelhaft und enthebt uns daher weiterer Worte.

Die Eintrittskarte der Mitgliebschaft Chemnitz zum 23. Stiftungsfeste ist eine einfache, in drei Farben gehaltene Arbeit von begiebiger Wirkung. Die Firma (Landgraf & Co.) paßt aber nicht zum Charakter der gewählten Schrift und hätte auch anders plaziert werden müssen.

Der Vorstand des Vereins Gutenberg in Tilsit scheint von andern Holze zu sein als die verehrlichen Vereinsleitungen an manchen anderen Orten: die Einladung (eine vierseitige Karte mit fast vollständigem Programm) zum 25. Stiftungsfeste, welches zu Pfingsten in dieser Stadt „ohne Gleichen“ stattfinden soll, erblickte nämlich schon Ende Februar das Licht der Buchdruckerwelt! Die bestens bekannte Druckerei Otto v. Wauderode lieferte damit eine saubere, elegante Arbeit, über die man ungeteilte Freude empfinden kann; Farbenwahl und die vollständig in Prägung ausgeführte Umrandung der ersten Seite sind von glücklichem Gelingen und prächtiger Wirkung. Dagegen sind hinsichtlich des Textes einige Ausstände zu machen, vor allem der des zu tiefen Standes der Hauptzeile auf der ersten Seite; auch die vierte Seite mit dem zu großen Wappen und der etwas aufspringlichen, ausgesparten Umrahmung hat nicht unsern Beifall.

(Wir bitten Druckfassen, soweit sie nicht berufliche Vereinigungen betreffen, uns nicht zuzufenden. Unsere Raumverhältnisse gestatten kein Mehr und unsre Zeit erst recht nicht.)

## Korrespondenzen.

**K. Berlin.** (Verein der Stereotypen und Galvano-plastiker Berlins und Umgegend.) In der am 20. März abgehaltenen Versammlung wurde zunächst mitgeteilt, daß bei der Arbeitsniederlegung bei Haasenfein & Bogler wiederum der be-rühmte Ausschloß Karl Fuchs eingeschungen sei, da aber die Angelegenheit bald geregelt worden sei, so habe er, wie schon so oft, wieder aufhören müssen. Weiter wurde die Mitteilung gemacht, daß die Firma Jizew & Meusch, nachdem die dort beschäftigten Kollegen vorstellig geworden, die Erklärung abgegeben, von nun an ihre Arbeitskräfte nur durch den hiesigen Nachweis ergänzen zu wollen. Darauf verlas der Vorsitzende einen Artikel aus dem „Stereotypen“ (Berleger Karl Kempe, Mühlberg), in welchem ein Herr Hamn in Duisburg, Stereotypen und Notationsmaschinenmeister, seine Künste den Lesern des „Stereotypen“ mitteilt. Danach hat dieser Herr jeden Tag eine Zeitung von zehn bis sechzehn Seiten zu stereotypieren und von jeder Mater vier Blätter zu machen. Die ganze Arbeit liefert Herr Hamn mit einem Hilfsarbeiter. Weiter schreibt derselbe: „Ich bediene unsre sechzehnseitige Notationsmaschine selbst, mein Druck ist immer sauber und klar.“ Außerdem hat er aber auch noch viele Beilagen zu drucken. Die Redaktion des „Stereotypen“ bemerkt dazu: „Wir können alle diese Angaben nach ihrer Wirkung hin nur bestätigen.“ Daß die Redaktion des „Stereotypen“ derartige Angaben bestätigt, wundert uns nicht im geringsten, denn es ist ja derselbe Herr Kempe, welcher sich nicht scheut, den Prinzipalen zu erklären, daß er jeden Arbeitsburschen innerhalb sechs Wochen zum Stereotypen auszubildet. Ferner wollen wir hierbei aber nicht vergessen, daß die obigen Angaben selbst Herrn Kempe kalt lassen würden, wenn der betreffende Allverweltsmanisch nicht eine große

Reklame für die Kempeschen Fabrikate damit verknüpfte; Herr Hamn schreibt nämlich so nebenbei: Ich benutze foundsbiel Bogen von Nr. 1507, foundsbiel Bogen von Nr. 1502 und 1503 (natürlich Kempesches Papier); ferner: Ich arbeite mit dem Kosmosalander (Kempesches Fabrikat. Der Schriftführer), mit dem mein Chef und wir alle sehr zufrieden sind. Wir glauben, daß die Reklame bei diesem Artikel die Hauptsache ist, wollen aber auch unseren Kollegen Gelegenheit geben, den Künstler in unserm Gewerbe kennen zu lernen, damit sie auch in der Lage sind, solchen Herren etwas näher auf die Finger sehen zu können und die wahren Leistungen derselben gelegentlich ans Licht zu bringen; gewöhnlich ist es ja so, daß solche Reklamemacher und Uebermenschen nicht einmal ins Auge faßt, ein Klischee im Winkel zu bestoben. — Nach Schluß der Versammlung fand dann zum erstenmale ein gemütliches Beisammensein statt, welches die Anwesenden bis zu später Stunde vereinte.

**Halle a. S.** (Zur Richtigstellung in eigener Sache.) Betreffs der im Halleischen Versammlungsberichte in Nr. 37 des „Corr.“ erwähnten Resolution bezüglich der Veröffentlichung meines Eingangs durch die hiesige „Halleische Zeitung“ sei dem weitem Leserkreise, soweit er den Gang der Verhältnisse im Halleischen Volksblatt verfolgt hat und beurteilen vermag, folgendes darüber erklärt: Nachdem ich in meiner Entlassungsangelegenheit mehrmals seitens des Hall. Volksblattes in entstellter und verächtlicher Weise öffentlich angerepelt wurde und daraufhin der Volksblattredaktion eine Darstellung bzw. Berichtigung sandte, die diese aber nur im Auszuge wieder mit den beliebten Anhängseln abdruckte, erschien es mir unbedingt notwendig, um auch den weiteren Kreisen der Halleischen Arbeiterschaft eine Richtigstellung der gemeinen Angriffe zugänglich zu machen, mich an irgend ein hiesiges öffentliches Blatt zu wenden und verzühre dabei wohl nicht freuzupfehlen als die verehr. Volksblattredaktion mit ihren persönlichen Gefälligkeiten, wenn ich mich in diesem Falle an das obengenannte Blatt wendete. Und das genannte Blatt nahm natürlich nicht ganz ohne eigenes Interesse mein Eingangs in Umfang von etwa 100 Zeilen in seine Spalten auf. Würde ich mich nicht als ehrlicherer Kontrahent an die in Berlin gefasste Resolution halten, wonach jede weitere Preßpolemik in Sachen Halleische Genossenschaftsdruckerei contra letzte Vorkommnisse gegen das Personal beigelegt werden solle, so wäre ich schon wieder von neuem genötigt, Angriffe von jeder Seite, aber in deutlicherer Form als in der „Hall. Zeitung“ und zwar diesmal unter Benutzung der Pfaffen-säulen, zurückzuweisen.

**Hamburg.** (Maschinenmeisterverein.) In der Monatsversammlung vom 12. März mußte der Vortrag über Neuerungen an Tiegelpressen bzw. Prägedruck vertagt werden und findet derselbe nunmehr in der kommenden Versammlung statt, welche mit einer Ausstellung in Dreifarben- und Prägedruck verbunden wird. Beschlüssen wurde des fernern, einen Kursus über Farbenmischen bzw. Farbenlehre abzuhalten und auch wie im verfloßenen Jahre die im vierten Lehrjahre stehenden Lehrlinge zuzulassen. Von der statistischen Kommission wurde lebhaft Klage geführt über mangelhaftes Eingehen der Fragebogen und mußte auch hier die Berichterstattung insoweit verschoben werden. Tarifwichtigkeiten einer Firma wurden nach eingehender Besprechung dem Vorstande zur Regelung überwiesen. Dann kamen noch die Selbstmarbveruche, welche Herr Kühnast aus Magdeburg im Klinschischen Anzeiger an seinem Berufe befeht, zur Sprache und wurde konstatiert, daß insolge dessen auch hier am Orte einige Prinzipale von ihren Maschinenmeistern höhere Druckleistungen als bisher verlangt haben und von ihrem Vorhaben erst abstanden, als das Un-sinnige der Ausführungen dieses Kandidaten Jobles ihnen ad oculos demonstriert wurde. Zu wünschen wäre noch, daß auch die nächste Versammlung mindestens den gleichen Besuch zeige, wie die heutige.

**d. Köln.** Aus der rheinischen Metropole haben die „Corr.“ dieser lange nichts mehr erfahren, was vielleicht zu der Vermutung verleiten könnte, daß unser Befinden ein ausgezeichnetes und wir uns mit dem Ruhme bescheiden, mit an der Zete der vielgerühmten rheinischen Gemütlichkeit und Kölner Nachschlingel marschieren zu dürfen. Daß dem jedoch nicht ganz so ist, beweisen die Verhandlungen unserer Monatsversammlungen, die sich sehr oft und sehr eingehend mit unserm Tarifgesetze und dessen Berächtern zu beschäftigen hatten. Das ist es vor allem Herr Theising, Besitzer des ultramontanen „Rheinischen Merkur“, dessen Name sich wie ein roter Faden durch alle Versammlungen hindurchzieht. Von jeher herrschte über die dortige tarifliche Mißwirtschaft tiefste Schwärz; es gelang aber endlich doch, den Schleier zu lüften und Tatsachen an den Tag zu bringen, die die „Tariftreue“ dieses Herrn in einem sonderbaren Lichte erscheinen lassen. Auf Vorkostigwerden unsers Gehilfenvertreters im Vereine mit dem Geschäftsführer des rheinisch-westfälischen Prinzipalvereins hat sich Herr Th. „auf eine Art und Weise benommen, die es als ausgeschlossen erscheinen läßt, mit diesem Herrn überhaupt friedlich und anständig auseinander zu kommen“, wie unser Gehilfenvertreter in vorlester Versammlung berichtete. Das letzte dort konditionierende Verbandsmitglied, ein Maschinen-seher, wurde von Herrn Th. gemäßigelt, weil es in dem zerlösen Verdachte stand, das allerdings löstbare Material an die vertrachten Verbändler, an die „paar sozialdemo-kratrischen Schreier an der „Rheinischen Zeitung“ ausge-

liefert zu haben. Nach diesem Materiale herrscht im Punkte Tarif bei Herrn Th. komplette Anarchie. Interventionen des Kreis-Amtes sind auf unfruchtbaren Boden gefallen und so wird sich nunmehr als ultima ratio eine Oeffentliche Buchdrucker-Versammlung mit diesem sonderbaren „Arbeiterfreunde“ beschäftigen. Denn nur durch eine Flucht in die breiteste Oeffentlichkeit kann diesem Herrn klar gemacht werden, daß seine Arbeiter auch Menschen sind und daß auch ihnen das zukommt, was die anderen Unternehmer ihren Arbeitern gegenüber als recht und billig ansehen. Es ist die Ansicht aller tarif-treuen Gehilfen, daß sie schon in Rücksicht auf die tarif-treuen Prinzipale am Orte mit aller Energie darauf dringen müssen, daß derartigen Praktiken ein Ende gemacht wird. Bei der Firma Gebr. Hack mußte das Personal die Klüßigung einreichen, ehe sich die Firmeninhaber davon überzeugt hatten, daß eine Arbeitszeit von zehn-einhalb Stunden doch ein bißchen vorjüngstlich ist. Verschiedene andere Firmen verprachen, bald den Tarif anzuerkennen, resp. sind diesem Versprechen mittlerweile bereits nachgekommen. Die Arbeitslosigkeit war während der letzten drei bis vier Monate derartig günstig, daß unser Arbeitsnachweis zeitweise um Arbeitskräfte verlegen war. Hoffentlich hält der günstige Beschäftigung an. Dem Antrage des Essener Ortsvereins, den Gau-vorbesizer zu beibehalten, wurde einhellig zugestimmt. Unfre seit drei Jahren bestehende Gesangsabteilung Typographia zeigt seit einiger Zeit ein andres, vorteilhafteres Aussehen: ein vorgenommener Dirigentenwechsel hat eine ganze Anzahl Sänger in ihre Reihen geführt, die wohl früher der Muse Apolls nur troubadourhaft hübsigten. Die Ab-teilung zählt nun einen Chor von über fünfzig Sängern, der unter der umsichtigen Leitung seines neuen Dirigenten, Herrn Musiklehrer Luwin Horn, zu den schönsten Hoff-nungen berechtigt. Auf das am 23. April im Viktoria-saale stattfindende Frühlingstfest der Typographia sei hier schon hingewiesen.

**r. Münster i. W.** Zum Zwecke der Verallgemeinerung des Tarifes wurde hier am 20. März von den beiden Vorsitzenden des Tarif-Schiedsgerichtes eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung abgehalten. Seitens des Kreis-Amtes waren als Prinzipalvertreter Herr Wagner-Mölln und der Gehilfenvertreter Herr Nave-Kresel anwesend. Von den eingeladenen Prinzipalen waren erschienen die Herren H. Hüffer und Joh. Meyer, beide bisher der Tarifgemeinschaft noch fernstehend. Die Gehilfen-schaft hatte sich in einer Anzahl von etwa 125 eingefunden. Herr Direktor Sommer begrüßte die Erschienenen und betonte, daß hauptsächlich auf Anregung des letzten Kreistages die Vorsitzenden des hiesigen Tarif-Schiedsgerichtes sich veranlaßt gesehen, die Versammlung einzuberufen, um nochmals den Versuch zu machen, die der Tarifgemeinschaft noch fernstehenden Geschäfte derselben zuzuführen. Neben gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses gelingen möge. Herr Hüffer, Inhaber der Ardeborrischen Buchdruckerei („Münsterischer Anzeiger“) mit 42 Gehilfen, erklärte hierauf, daß er der Einföhrung des Tarifes zwar sympatisch gegenüberstehe, da er aber das Berechnen abzufragen gedente, seien ihm Zweifel über die Bestimmungen der Kontrollierung der geleisteten Arbeiten aufgetaucht, worüber auch im Kommentar nicht ganz zweifelsfrei Klarheit herrsche. In einer längeren, anregend und sachlich geföhrten Debatte wurde prinzipals- wie gehilfenseitig versucht, diese Zweifel des Herrn Hüffer zu beseitigen und kann konstatiert werden, daß dieses einestells durch die Debatte und durch die Vermittlung des Herrn Wagner-Mölln und des Herrn Direktor Sommer, sowie unsers Gehilfenvertreters Nave andernteils ziemlich gelungen ist, so daß nunmehr berechtigte Hoffnung vorhanden ist, daß Herr Hüffer und damit eine der größten hiesigen Druckereien sich nunmehr der Tarifgemeinschaft anschließen wird. (Die Firma Hüffer hat inzwischen den Tarif anerkannt.) Eine Umfrage des Herrn Direktor Sommer an den Prinzipal Herrn Joh. Meyer betreffs Anerkennung des Tarifes wurde von letzterem dahin beantwortet, daß auch er bereit sei, den Tarif anzuerkennen. Das Resultat dieser Versammlung läßt uns hoffen, daß auch die beiden anderen Zeitungs-druckereien und zwar in erster Linie die Westfälische Vereinsdruckerei, woföhr der „Westfälische Merkur“, das führende Zentrumsblatt der Provinz Westfalen, gedruckt wird und ferner die Druckerei der „Münsterischen Zeitung und Morgenanzeiger“ (E. F. Fahlke), ebenfalls Zentrums-blatt, nunmehr mit der Anerkennung des Tarifes nicht mehr allzulange auf sich warten lassen. Herr Nave hob noch hervor, daß gerade von katholischer Seite allgemein der Wunsch vorhanden sei, daß die katholischen Firmen sich der Tarifgemeinschaft anschließen, wie dieses ja auch durch die jüngst vom Augustinusvereine in seiner letzten Versammlung angenommene Resolution bewiesen würde. Er empfahl den Gehilfen, dort, wo sie bei den katholischen Zeitungsfirmen betreffs Anerkennung des Tarifes auf Widerstand stoßen sollten, sich mit dieser Resolution in die Oeffentlichkeit zu begeben. Vom Kollegen Meister wurde hervorgehoben, daß auf dem Kreistage von seiten der Prinzipale den hiesigen Gehilfen der Vorwurf gemacht wurde, daß nach Aussage ihrer Prinzipale sie der Tarif-einföhrung unsympathisch gegenüberstehen. (Teilweise ist dieses namentlich bei den Gehilfen der Westfälischen Vereinsdruckerei zutreffend. D. Schiff) Er forderte die Gehilfen auf, diesen Vorwurf dadurch zu beseitigen, daß sie nunmehr erschaft für die Einföhrung des Tarifes eintreten, indem sie in bestimmter Form in diesem Sinne bei ihren Prinzipalen vorstellig werden. — Möge denn



## Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Stützungsverein Lipsia (Leipzig), Regina (Schwerin), Saxonia (Dresden), Union (Hannover), Thalia (Hannover), Vaterländischer Kranken-Unterstützungsverein (Essen), Wettin (Dresden), Süddeutsche Krankenkasse (Mugsburg), Teutonia (Altona). Verschiedene dieser Kassen erhielten sofort einen andern Namen, wenn die Sache irgendwie bräutig wurde, außerdem wurden zur Täuschung des Publikums noch allerlei sonstige Mittel angewandt. Abgegeben von der ganz ungläublichen Einfalt der Gemeindegestellten ist es aber auch unbegreiflich, daß die Behörden bei Genehmigung solcher Kassen nicht strengere Prüfungen ihrer Leistungsfähigkeit vornehmen; es könnte auf diese Weise solchen unfaulteren Treiben doch gewiß vorgebeugt werden.

52 Prozent Dividende den vorjährig 40 schlägt die Ffieder Hütte der Generalversammlung der Gesellschaft vor. Heilige Ordnung, gegenstreide!

Neue Gewerbeinspektionen wurden in Braunsberg (Dippenreiß), Forst i. L., Vingen, Lüdenscheid, Mülheim (Ruhr) und Lennep errichtet. Man muß sich wundern, daß in Industriorten wie Forst, Lüdenscheid und Mülheim nicht schon längst ein Gewerbebeamter stationiert war.

Nach dem Proporzinalwahlgesetz wurden jetzt zum ersten Male die Gewerbeinspektoren in Offenbach a. M. vorgenommen. Gegen früher war die Beteiligung dreimal so stark; abgegeben wurden 5111 Stimmen, wovon 4316 auf die freien und 617 Stimmen auf die christlichen Gewerkschaften entfielen. Von letzteren war das Verhältnis zum Verlangen worden, um eine „Machtprobe gegen die Sozialdemokratie“ abzulegen, der Ausfall dürfte aber wenig befriedigen.

Als eine Folge der Syndikatspolitik kann die erfolgte oder vielmehr im Gange befindliche Stilllegung mehrerer Zechen in den Bergrevieren Hattingen und Witten angesehen werden. Einige Tausend Bergarbeiter sind dadurch schon jetzt zur Arbeitslosigkeit verurteilt, nach Dr. Sastrow können bis zu 22000 Bergleute von dieser Maßnahme betroffen werden. Da viele kleinere Ortschaften dieser Gegend zum größten Teile bergmännische Bevölkerung haben, so sind diese Gemeinden in ihrer Existenz ernstlich bedroht, zumal die meisten Bergleute keine Anwesen besitzen. Die Erregung der dortigen Bevölkerung ist daher eine allgemeine; in einer Versammlung des Bundes der Landwirte wurde sogar eine vom Bundesdirektor Sahn verfaßte, in schärfster Weise sich gegen die Maßnahmen der Syndikatswerke wendende Resolution angenommen. Der Handelsminister soll wegen dieser Art „Produktionsregelung“ interpelliert werden unter Berufung auf den § 65 des preussischen Berggesetzes, welches den Grubenbesitzer zur Aufrechterhaltung des Betriebes verpflichtet, wenn überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses der Betriebs Einstellung entgegen stehen. Die Erregung unter den Bergarbeitern ist natürlich auf das höchste gestiegen, niemals ist wohl auch die Verderblichkeit der unsinnigen kapitalistischen Herrschaft drastischer beleuchtet worden als in diesem Falle. Wo bleibt da die Betätigung des Staats-, des Gemeininteresses? Ist die Regierung solchem gemeinschädlichen Treiben gegenüber machtlos?

Mit dem 1. April ist der Wertestreich in Leipzig nun perfekt geworden: 70 neue Werte haben ihre Tätigkeit begonnen. Davon sind ausschließlich in den drei Beratungsstellen drei Oberärzte und neun Werte beschäftigt, 56 fungieren als Distriktsärzte (davon 11 gleichzeitig auch als Spezialärzte), außerdem sind noch zwei Kurspzialärzte tätig. Die staatlichen Kliniken haben ihren Vertrag mit der Krankenkasse nun formell gekündigt. In erster Stunde waren noch einmal Vergleichsvorschläge von der Kreishauptmannschaft gemacht: unter der Bedingung der Beibehaltung der engagierten Distriktsärzte und der Beratungsstellen sollte die freie Zulassung der seitherigen Kassenärzte und Bezahlung nach der Minimaltaxe zugestanden werden. Die Kassenärzte lehnten diese Bedingungen aber wieder ab. An die Kreishauptmannschaft ist eine zweite Petition ergangen (die Zahl der Unterschriften wird jedoch nicht genannt), worin schließlich um ein Eingreifen „zugunsten der Unterzeichner“ gebeten wird. Außerdem haben die vier ärztlichen Vereinigungen in Dresden eine Beschwerdefchrift an das Ministerium über die Leipziger Kreishauptmannschaft gerichtet, welche „die berechtigten und maßvollen Forderungen“ der Wertesmithandlet und sich einfach auf Seite der Distriktskassen gestellt habe, das Vertrauen zu der neutralen Haltung der Behörde sei dadurch geschwunden. Die Wertesmithandlet verwarfe sich gegen dieses Vorgehen, das Recht der gewerkschaftlichen Vereinigung und die Verfolgung wirtschaftlicher Standesinteressen zu vernachlässigen! — Der Appell an das Ministerium ist jedoch vergeblich gewesen; in den beiden Regierungsorganen hat inzwischen die angegriffene letzte Verordnung der Leipziger Kreishauptmannschaft volle Billigung gefunden.

Das Gewerkschaftsstatut Magdeburg hat seine Stellungnahme zu der von den Kassenvorständen abge-

tierten Wertesmithandlet, welche die Einschaltung des Passus: „Der Vorstand macht den Angelegten ein angemessenes Verhalten zur Pflicht“ in den neuen Vertrag verlangte, dahin präzisiert, daß die beschlossene Fassung dieser Bestimmung gegen die gewerkschaftlichen Prinzipien verstöße. Die Krankenkassenbeamten seien als Gewerkschaftsmitglieder daher berechtigt und verpflichtet, die Annahme einer solchen Dienstordnung zu verweigern.

Die neuerlichen ersten Strömungen unter den Bergarbeitern im rheinisch-westfälischen Industriegebiete haben ihre Ursache auch, wie als Ergänzung der in Nr. 38 gebrachten Meldung mitgeteilt sei, in Maßregelungen von organisierten Bergleuten auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ zu Brückhausen, welche dem als „deutscher Morgen“ dem Kaiser vorgestellten Großindustriellen Ehjungen gehört. Von der 6000 Mann (darunter zirka 3000 fremdsprachige) starken Belegschaft dieser Zeche gehört etwa die Hälfte dem Bergarbeiterverbande an, von dem zunächst die Vertrauensleute gekündigt wurden, außerdem wurde die Entlassung aller organisierten Arbeiter in Aussicht gestellt. Nach den neuesten Meldungen ist aber die Möglichkeit eines größeren Bergarbeitervereins bezeugt, da Konzeptionen gemacht wurden; auf der Zeche „Bergmann“ kam allerdings ein sogenannter wilder Streik vor. — Die Vergolder Berlins streifen bei den Fabrikanten des Ringes, weil diese nicht einmal über die gestellten Forderungen diskutieren wollten. — In Königsberg wurden die Bauarbeiter ausgesperrt, weil sie die Lohnreduktionen der Unternehmer nicht akzeptieren wollten. — An der Bahnstraße Dresden-Birna sind von 500 beschäftigten 400 Erdarbeiter ausständig. — Wegen Lohnreduktion streifen die Gießer von Gebrüch & Ullmann in Neßchau bei Leipzig. — In Geestmünde, Bremerhaven und Lehe sind die Schneider wegen neuerlicher Lohnminderungen in den Ausstand getreten. — In Wilsdruff i. S. lehnten die Tischler den verbesserten Tarif ab und streifen in der Anzahl von 120. — In Neuruppin kämpfen die Schlosser und Dreher um 27½ Pf. Stundenlohn. — Um eine siebenprozentige Lohnerhöhung streifen die Tischler in Solingen. — Die Maurer in Einbeck haben sämtlich die Arbeit niedergelegt; sie fordern Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pf., 2 Pf. wollen die Unternehmer bewilligen. — In Hannover streifen insgesamt 513 Maler um einen Stundenlohn von 40 Pf. Vom Infanterieregimente Nr. 74 wurden einem Unternehmer Soldaten als Streikbrecher zur Verfügung gestellt. — Die Tapezierer in Kiel haben sich mit ihren Arbeitgebern auf einen Stundenlohn von 50 Pf. statt der geforderten 47 Pf. geeinigt, die übrigen Positionen wurden bewilligt. — Der Streik der Spandauer Maler endete mit Anerkennung der wesentlichsten Forderungen der Gehilfen. — In Ludenwalde ist der Ausstand der Tischler zugunsten der Arbeiter verlaufen. — Der Streik der Kupfergießer auf der Schidamwerk in Danzig hat einen erfolgreichen Ausgang für die Arbeiter genommen.

In Nordfrankreich greift die Streikbewegung infolge Einführung des gesetzlichen Zehnstundentages um sich. In Roubaix sind in 136 Betrieben 136000 Arbeiter ausständig, in Lille liegen 66, in Courcoing 100 Fabriken still. — Der Streik der französischen Landarbeiter im Süden dauert immer noch an. — Die Auslieferung der Buchdrucker in Dänemark besteht für die Provinz weiter, für Kopenhagen wurden seitens der Unternehmer einige Zugeständnisse gemacht und eine fünfjährige Tarifgemeinschaft propoziert, auf welcher Grundlage dann eine Einigung zu Stande kam. — Die Diamantarbeiter in Amsterdam lehnten die vorgeschlagenen Bedingungen der Unternehmer ab, die Auslieferung dauert also an. — In New York sind zum Zwecke der Erringung höherer Löhne 15000 Maurer ausständig, die Bautätigkeit ist dadurch so ziemlich lahm gelegt.

## Gingänge.

Typographische Jahrbücher. Monatlich erscheinende Zeitschrift für die Interessen des gesamten graphischen Gewerbes. Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig-Nr. Heft 1, 2 und 3. Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 4,80 Mk.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 12. Jahrgang, Heft 13 u. 14. Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk. Graphische Revue Desterreich-Ungarns. Im Auftrage der Wiener Graphischen Gesellschaft herausgegeben von Heinrich Feige, Wien VII/2. Heft 1 u. 2 des VI. Jahrganges. Preis pro Jahrgang 6 Mk. Einzelnummer 50 Pf.

Die deutsche Illustration. Von Professor Dr. Rudolf Knauff. Mit zahlreichen Abbildungen. („Aus Natur und Geisteswelt.“) Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 44. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. IV. und 120 Seiten. Preis geh. 1 Mk., geb. 1,2) Mk.

Weltall und Menschheit. Naturwunder und Menschenwerke, Geschichte der Erforschung der Natur und

Verwertung der Naturkräfte von Hans Kraemer. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. Lieferungen 50, 51 und 52. Preis pro Heft 60 Pf. — Wiederum, wie alle früher ausgegebenen Teile des monumentalen Werkes, gefeilt sich dem geistvollen und feinsinnigen, durchweg auch dem Laien verständlichen Texte — diesmal aus der Feder des langjährigen Direktors der Berliner Sternwarte, Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Forster — eine Fülle der interessantesten bunten und schwarzen bildlichen Darstellungen zu, die nicht nur das Auge fesseln, sondern auch zum Nachdenken anregen.

## Briefkasten.

R. R. in Halberstadt: Verdienen können Sie es, ob es Erfolg hat, ist allerdings zweifelhaft, da bestimmte gesetzliche Bestimmungen hierüber nicht bestehen. — St. in Burg: 3,50 Mk. — „Gutenberg“ in Kiel: 3,50 Mk. — „Kilo“: Galt nicht Ihnen oder haben Sie ein böses Gewissen von wegen einer „Lage“? Gruß! — W. R. in Hannover: Lassen Sie sich deshalb keine grauen Haare wachsen, denn der Kritiker hinterm Kasten gibt es mehr als der Mitarbeiter. Und ein billiger Spott ist unshwerer als der Versuch, nach Möglichkeit auch sein Teil beizutragen zur Förderung der Verbandsinteressen. Wir erkennen im übrigen Ihre Unterstützung dankend an. — F. B. in Magdeburg: Besten Dank für Ueberzeugung und freundlichen Gruß! — E. W. in Berlin: Besten Dank für Ihre Mitteilung, wollen aber erst abwarten, ob aus Fachkreisen eine Bestätigung erfolgt. Schließlich handelt es sich nur um ein vages Gerücht.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamsplatz 5, III.

### Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betroffenen die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten und zwar für:

- die deutsche Schweiz an Emil Bülter, Bern, Friedbad 41;
- die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chalel du midi, chemin Jurigoz;
- die italienische Schweiz an F. Balocchi, Lugano, Via nuova 13;
- Elsaß-Lothringen an Alphons Schmoll, Straßburg, Langestraße 146;
- Oesterreich an Franz Meßmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25, 4. Stiege, II. Stock 33;
- Belgien an Wilf. Carbage, Place de la Duchesse 6, Brüssel;
- Ungarn an Julius Peißl, Budapest VIII, Stähly-utca 7;
- Frebürg an Samu Löwy, Frebürg, Michaelergasse 16;
- Holland an S. Fols, Amsterdam, Bloemstraat 60 huis;
- Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogsgade 12 K. Berlin.

### Der Verbandsvorstand.

**Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.** Die nächste Vorstandssitzung findet heute Donnerstag den 7. April statt.

**Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.** Resultat der Wahl des Vorstandes für das Jahr 1904. Abgegebene Stimmzettel 1333. Es erhielten Stimmen die Kollegen: W. Dreier als erster Vorsitzender 1247, zerplittert 86; G. Wabersky als zweiter Vorsitzender 925, H. Dethloff 360, zerplittert 7; D. Lange als erster Schriftführer 653, R. Klante 635, zerplittert 33; F. Meins als zweiter Schriftführer 883, C. Hoher 377, zerplittert 39; als Revisoren D. Rath 836, R. Otto 794, C. Freitag 612, U. Neumann 336, zerplittert 22; als Bibliothekare A. Andresen 893, E. Timm 785, W. Neufcher 595, H. Ruhmann 321, zerplittert 53. Die geperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

**Erzgebirge-Vogtland.** Der Seher Kurt Friedrich Kahler, zuletzt in Limbach in Kondition, wird aufgefordert, sich binnen acht Tagen bei Otto Dähnel in Chemnitz, Zahnstraße 7, zu melden, andernfalls Ausschluss erfolgt.

**Bezirk Frankfurt a. D.** Der Frühjahrss-Bezirkstag findet Sonntag den 8. Mai in Guben im Gesellschaftshause statt. Anträge sind rechtzeitig beim Vorsitzenden einzureichen. Die Bekanntgabe der Tagesordnung usw. erfolgt durch Zirkular.

**Bezirk Krefeld.** Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet am 8. Mai in Krefeld statt. Anträge sind bis zum 23. April an den Vorsitzenden Gust. Wirmann, Krefeld, Blumenstraße 94, einzusenden. Die Bekanntgabe der Tagesordnung und des Lokals erfolgt durch Zirkular.

**Burg b. Magdeburg.** Die Wohnung des Kassierers M. Gienfch befindet sich seit dem 1. April Scheunenstraße 6.

**Effen.** (Maschinenfabrikvereinigung Rheinland-Westfalens.) Die Adresse des Vorsitzenden Emil Franken lautet seit dem 1. April: Effen a. d. Ruhr, Engelbertstraße 12, I.

**Wittweida.** Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1904 aus folgenden Kollegen zusammen: Oskar Engelman, Masgasse 5, I, erster Vorsitzender; Ernst Hofmann, zweiter Vorsitzender und Kassierer; Kurt Engelman, Schriftführer.

**Rixdorf-Brig.** (Verein der Buchdrucker und Schriftgießer.) Die Adresse des Vorsitzenden lautet: Alex Barowski, Rixdorf, Hermannstraße 55, die des Kassierers: Paul Meyerhof, Rixdorf, Wainzerstraße 44.

**Koffen.** Der Drucker Paul Kluth, zuletzt hier in Kondition, wird aufgefordert, sofort seine Adresse an den Ortsvereinskassierer H. Dieß, Chausseestraße 27, einzuliefern.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelieferte Adresse zu richten):

In Alsfeld der Seher Wilhelm Knerim, geb. in Alsfeld 1882, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied. — H. Holland in Gießen, Schulstraße 11.

In Bremen der Drucker Carl Kluth, geb. in Emden (Süßriesland) 1881, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied. — F. Oßka, Westerdeich 32.

In Elberfeld der Seher Alfred Sächner, geb. in

Hermesdorf i. Schl. 1881, ausgl. in Landeshut 1899; 2. der Schweizerdegen Oskar Hankammer, geb. in Elberfeld 1877, ausgl. das. 1897; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Drucker Paul Zimmermann, geb. in Witten 1864, ausgl. in Elberfeld 1884; war schon Mitglied. — Bruno Drechsler, Karlsruferstraße 32, II.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Gottlob Heinrich Kuttler, geb. in Herrenberg b. Stuttgart 1884, ausgl. in Balingen 1902; war noch nicht Mitglied; 2. Heinrich Rauch, geb. in Heberheim bei Frankfurt a. M. 1857, ausgl. in Frankfurt a. M. 1875; 3. Konrad Bill, geb. in Giebertsch (Kreis Alsfeld) 1879, ausgl. in Alsfeld 1897; waren schon Mitglieder. — H. Gutzardt, Halbesstraße 50, IV.

In Hagen i. W. die Seher 1. Emil Garn, geb. in Magdeburg 1877, ausgl. in Wilhelmshaven 1896; 2. der Drucker Franz Grassmeier, geb. in Hagen i. W. 1884, ausgl. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Oskar Stamm, geb. in Halber 1878, ausgl. in Lüdenscheid 1898; war schon Mitglied. — In Trilon der Seher Wilhelm Hoffmann, geb. in Arnberg 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Hohenlimburg der Seher Hermann Funghänel, geb. in Düsseldorf 1883, ausgl. in Hohenlimburg 1901; war schon Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Fleyerweg 1c.

In Kempen die Seher 1. Leo Hämel, geb. in Eupen 1871, ausgl. das. 1889; war schon Mitglied; 2. Hubert Doerper, geb. in Kempen 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Gustav Murrman in Krefeld, Blumenstraße 94.

In Limbach der Schweizerdegen Eugen Kreutel, geb. in Geyer 1884, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Plauen 1. der Seher Robert Großmann, geb. in Annaberg 1881, ausgl. in Zwickau 1899; 2. der Drucker Bruno Lippmann, geb. in Chemnitz 1883, ausgl. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In Ludwigshafen a. Rh. der Seher Friedrich Rudi, geb. in Mannheim 1879, ausgl. das. 1896; war schon Mitglied. — Emil Gerlich, Rheinstraße 23 a.

In Straßburg i. E. 1. der Schweizerdegen Max Arthur Kahner, geb. in Rodwih 6. Dresden 1884, ausgl. das. 1902; war schon Mitglied; die Seher 2. Fr. Weitz, geb. in Kehl (Baden) 1881, ausgl. das. 1902; 3. Ernst Lehmann, geb. in Dessau (Anh.) 1886, ausgl. in Kaiserslautern (Pfalz) 1904. — In Niederbronn der Seher Paul Weder, geb. in Neubreisach 1885, ausgl. das. 1902. — Jos. Wagner in Straßburg i. E., Bismarckergäßchen 10.

### Arbeitslosen-Unterstützung.

**Bonn.** Die verehrlichen Verbandsfunktionäre werden höflichst gebeten, dem Schweizerdegen János Bargaui aus Ujvidek (Ungarn) die Hauptbuch-Nummer 50483 ins Verbandsbuch einzutragen.

**Koblenz.** Die Auszahlung der Unterstützung an bezugs- sowie nichtbezugsberechtigten reisende Kollegen findet seit 1. April beim Reisetageverwalter Jos. Dietl, Schloßstraße 16, part. (Hof links), wochentags von 1 bis 2 und Sonntags von 10 bis 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, statt.

## Maschinenmeister

erste Kraft, erfahren im Abhängen, Katalogs, Autotypie und Plattendrucke, per sofort oder möglichst bald in dauernde Stellung gesucht. Werte Off. mit Nachweisen über Leistungsfähigkeit und Gehaltsanprüchen erbeten an Ad. Allmers, Barel in Oldenburg. [905]

### Sorgfältige

## Handmaschinengießer

per sofort gesucht. Bezahlung nach Berliner Tarif. Schriftgießerei Brüder Gutter, Dresden. [900]

## Einige Stempelschneider

auf Holenstempel nachweislich geübt, bei guter Bezahlung gesucht. Werte Offerten sub J. M. 4121 befördert Rudolf Hesse, Berlin SW. [906]

## Stempelschneider

für Berlin wird ein tüchtiger gegen gute Bezahlung gesucht. Restloster wird auf eine Persönlichkeit, die geneigt ist, sich für die Benton-Waldow-Stempelschneidemaschine anlernen zu lassen. Werte Offerten unter Nr. 890 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

## Maschinensetzer-Verein

Sitz Berlin. Sonntag den 10. April, vormittags 10 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Saal III, Engelkufer 15.

T. D.: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuaufnahmen; 3. Bericht über die Feier unseres diesjährigen Stiftungsfestes; 4. Ausprobieren der neuen Maschinen; 5. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand. [889]

## Flensburg. Sonnab. d. 9. April.

Tagungsordnung: 1. Bericht über den Gantag; 2. Wahl der Vergütungskommission; 3. Wahl von zwei Beisitzern und zwei Revisoren für den Bauvorstand; 4. Verschiedenes. [914]

## Krefeld. Samstag, 9. April, abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Monatsversammlung.

T. D.: 1. Neuwahl des Schriftführers; 2. Vereinsmitteilungen; 3. Johannisfest; 4. Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats und Bericht des Kartellbelegierten; 5. Geldbewilligung für den Vorstand; 6. Fragekasten; 7. Verschiedenes. Der Vorstand. [901]

## Rixdorf-Brig.

Sonntag, 10. April, nachm. pünktlich 2 Uhr: Versammlung in der Vereinsbräuererei, Hermannstraße (Klein. Saal). Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag des Kollegen Haffner; 3. Verschiedenes. Gäste herzlich willkommen. Nach der Versammlung geselliges Beisammensein mit Damen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand. [908]

## Zwickau. Sonnabend d. 9. April.

Monatsversammlung im Vereinslokale. T. D.: 1. Aufnahmen; 2. Lohnfrage in Zwickau; 3. Abrechnung vom Jahresschluss; 4. Beratung über das Johannisfest; 5. Vereinsangelegenheiten. [909]

## Insertionsbedingungen:

Wiergespaltene Nonpareille-Zeile 25 Pf., Stellenangebote, Gesuche u. Vereinsangelegenheiten bei direkter Zusendung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Abgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.

# Berlin.

Freitag den 8. April, abends präzis 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Kellers Festsälen, Köppenstraße 29:

## Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Ist der Kampf gegen den Gutenberg-Bund ein berechtigter? Referent: Kollege Albert Massini.  
2. Diskussion.  
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir ein zahlreiches Erscheinen der Berliner Gehilfenschaft. Der Leitung des Gutenberg-Bundes ist durch Auberennung dieser Versammlung Gelegenheit gegeben, ihre Ansichten in der freiesten Weise zu äußern.

## Frankfurt a. Main.

Sonntag den 10. April, vormittags präzis 10 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses:

## Bezirks-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Berichterstattung vom Gantage in Marburg; 3. Beratung dreier Anträge: betr. Herausgabe eines Wochenrapportes, Fragebogen, betr. Bundesratsbestimmungen und weitere statistische Feststellungen; 4. Geldbewilligung; 5. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung erhalten die außerhalb Frankfurts konditionierenden Kollegen Fahrtenzuschädigung. Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet. Der Bezirksvorstand. [902]

## Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

## Die nächste Monatsversammlung

findet nicht am 9., sondern erst Sonntag den 16. April, abends punkt 9 Uhr, im Vereinslokale, Michaelisstraße 46, statt. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Morgenstour am Himmelstagsstige; 3. Quartalsabrechnung; 4. Vortrag vom Kollegen D. Sievers aus Hannover über Ziegeldruck bzw. Prägedruck; 5. Bericht der statistischen Kommission; 6. Verschiedenes. — Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht dringend. Der Vorstand. [910]

## Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 10. April, mittags 1 $\frac{1}{4}$  Uhr, in Tütges Etablissement (Valentinskamp):

### Vortrag des Herrn Dr. E. Th. Walter (-Lund):

Der Krieg in Ostasien und die beteiligten Mächte und Völker. (Illustriert durch 100 vorzügliche Lichtbilder.)

Eintritt freil für Mitglieder und deren Damen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. [891]

Zahlreichem Besuche sieht entgegen. Der Vorstand.

## \* Drucker und Maschinenmeister Leipzigs. \*

Freitag den 8. April, abends 7 $\frac{1}{8}$  Uhr, im Etablissement „Johannistal“, Hospitalstraße:

## Maschinenmeister-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kommissionsbericht; 2. Vortrag des Herrn Direktor Otto Winkler über: Der Einfluß des Wassers auf Druckpapier; 3. Bericht über den süddeutschen Maschinenmeiertag in Heilbronn; 4. Besprechung des Rundschreibens Nr. 11 der Zentralkommission betr. die Berliner Anträge und gegen Leipziger Zirkular, sowie Stellungnahme der Druckerkollegen Deutschlands hierzu; 5. Verschiedenes. [913]

Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe zu Leipzig.

Abbildung gratis!

### Für die Reise

und im Hause unentbehrlich ist unsere

### Taschen-Apotheke

Preis nur 80 Pf., Porto 10 Pf.

### Graphische Verlags-Anstalt

P. Goldschmidt

Halle a. S., nur Goethestrasse. 11.

Heute morgen entschlief hier unser Kollege, der Setzer

### Ernst Liedschlag

aus Stettin im 82. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [908]

Burg b. M., den 1. April 1904.

Ortsverein Burg (V. d. D. B.).

Am 30. März starb nach längerem Leiden unser Mitbegründer und eifriger Sangesbruder

### Otto Wagner

aus Namslau im Alter von 86 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [904]

Gesangverein „Gutenberg von 1898“ Kiel.

Am 2. April starb unser wertiges Mitglied, der Setzer

### Johann Mayerhofer

aus Passau im Alter von 46 Jahren an Herzleiden. [911]

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.

Am 1. April verstarb unser wertiges Mitglied der Maschinenmeister

### Josef Gadermayr

aus München, im Alter von 24 $\frac{1}{4}$  Jahren an Lungenleiden. [912]

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.